

NDB-Artikel

Iso Schulvorsteher in Sankt Gallen und Münster-Granfelden, * um 830 Thurgau, † 14.5.871 Münster-Granfelden.

Genealogie

Aus freiem, begüterttem Thurgauer Geschl.;

V Erimbert;

M Waltarada;

B Luto, Bono.

Leben

Der als Urkundenschreiber 852-68 eigenhändig bezeugte I. begründete als Lehrer der inneren und hernach als Vorsteher der äußeren Schule den wissenschaftlichen Ruhm der Abtei St. Gallen¶. Ekkehart IV. nennt Abt-Bischof Salomo III. sowie die Freunde Notker I., Ratpert und Tuotilo seine hervorragenden Schüler. Notker (Balbulus, der Dichter) bezeugt in der Widmung seiner Sequenzen, für diese von ihm das syllabische Grundgesetz, später Isonische Regel genannt, erhalten zu haben. I. wurde, angeblich vom nachmaligen Burgunderkönig Rudolf I., in die Abtei Münster-Granfelden¶ (Moutier-Grandval) berufen, wo er als Lehrer und Arzt weithin wirkte. Regelmäßig besuchte er St. Gallen, wo er 864 und 867 die Kanonisation und Translation des hl. Otmar miterlebte und beschrieb (Relatio de miraculis s. Otmari, hrsg. MG SS II 47-54). Zweifelhaft ist dagegen die ihm durch M. Goldast 1610 zugeschriebene Autorschaft an Glossen zu Gedichten von Prudentius.

Literatur

ADB 14;

H. Wartmann, UB d. Abtei St. Gallen II, 1866, S. 449;

Ekkehart IV., Casus s. Galli, hrsg. v. G. Meyer v. Knonau, in: Mitt. z. vaterländ. Gesch. 15/16, 1877, S. 484;

J. M. Clark, The Abbey of St Gall, 1926, S. 317;

O. Scheiwiller, Der sel. I., in: Ostschweiz 78, 1951, Nr. 222-25;

W. v. d. Steinen, Notker d. Dichter, 1948;

J. Duft, St. Otmar, Die Qu. zu s. Leben, 1959, S. 15 ff., 50-53, 83 f.: ders., St. Otmar in Kult u. Kunst, 1966, S. 14 ff., 135;

ders., in: Die Bibel v. Moutier-Grandval, 1972, S. 22 f.

Autor

Johannes Duft

Empfohlene Zitierweise

, „Iso“, in: Neue Deutsche Biographie 10 (1974), S. 198 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Iso, Mönch und Lehrer zu St. Gallen, † am 14. Mai 871. Der Sohn wohlhabender, frommer Eltern, deren Familienverhältnisse aus einer von J. selbst geschriebenen und aus weiteren St. Galler Traditionsurkunden ausnahmsweise deutlich hervorgehen, vom rechten Thurufer aus der Umgegend von Weinfelden stammend, war J. schon vor seiner Geburt dem klösterlichen Leben geweiht. Eine ausgemalte Erzählung der Begebenheiten vor seiner Geburt in Ekkehart's IV. Casus s. Galli erweist sich einerseits durch miraculöse Zusätze, andernteils durch die Hereinziehung des Namens des erst für die Jahre 854 bis 884 nachweisbaren irischen Einsiedlers Eusebius auf dem St. Victorsberge (bei Röthis im Vorarlberg) als wenig glaubwürdig. Von 852 an erscheint J. urkundlich als Mönch in St. Gallen. Er ist der erste bedeutende Lehrer der St. Galler Schule, welcher individuell greifbarer hervortritt: neben dem bis 865 urkundlich verfolgbareren Iren Möngal oder Marcellus, dem Lenker der inneren, war J. Vorsteher der äußeren Schule, in der Salomon, der spätere Abt-Bischof, noch den ersten Unterricht, doch nicht in dem von Ekkehart IV. behaupteten Umfang, bei ihm gehabt haben mag. Ebenso waren Notker der Stammler, wie dieser in seinem Briefe an Bischof Liutward selbst bezeugt, und Tutilo seine Schüler, ehe Marcellus sie mit der ganzen innern Schule von ihm übernahm. Historiographisch thätig trat J. im Anschluß an die Arbeit des jüngeren Gozbert (vgl. Bd. IX, S. 523) in Folge der Uebertragung der Gebeine des Klosterheiligen Otmar, 864 und besonders 867 nach Vollendung der dem Heiligen bestimmten eigenen Kirche, hervor, ohne daß er zugleich die Absicht, alle bei dem zweiten Anlasse geschehenen Wunder zu erzählen, erfüllen konnte. Besonders lobenswerth ist in dieser Schrift der Fleiß und die Genauigkeit, womit er unter Heranziehung der besten Quellen einen historischen Excurs über den Heiligen und dessen Ueberreste ausarbeitete. Ist ferner Ekkehart's IV. Erzählung von einer wunderbaren Heilung zu glauben, so verstand sich J. auch auf die Arzneikunde. Zweifellos war „der gelehrteste Mönch des heiligen Gallus“ weit über St. Gallen hinaus berühmt. Denn er wurde — nicht zwar durch den König Rudolf von Hochburgund, wie Ekkehart IV. irrig sagt — von seinem Gotteshaus, wo er 868 und 870 zuletzt urkundlich und anderweitig genannt ist, wol durch den Bischof von Basel, nach dem Kloster Moutier-Grandval (im nunmehr bernerischen Jura) ¶ als Lehrer berufen. Hier starb er, noch in kräftigem Alter stehend; aber seinen Leichnam soll ein andächtiger burgundischer Verehrer aus dem Grabe in der dortigen Kirche gestohlen haben.

Literatur

Vgl. vom Bearbeiter dieses Artikels den Commentar zur neuen Ausgabe der Casus Ekkehart's (St. Gallische Geschichtsquellen, Heft III, S. 116 bis 126 —; dort in Heft I, S. 114—139 Ysonis opusculum de miraculis sancti Otmari, im Auszug des eigentlich historischen Stoffes).

Autor

Meyer von Knonau.

Empfohlene Zitierweise

, „Iso“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1881), S. [Onlinefassung]; URL:
<http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
